

## ***Mensch kommt von innen! (Daily Dueck 192, Mai 2013)***

Gunter Dueck, von [www.omnisophie.com](http://www.omnisophie.com)

Wettbewerb ist das Zauberwort der neueren Zeit. Alles muss dem „harten“ Wettbewerb „ausgesetzt“ werden, der natürlichen Darwin-Auslese – dadurch wird überhaupt alles „da draußen“ besser. Statt im eigenen Saft zu schmoren, soll man im freien Spiel der Marktkräfte kämpfen und tüchtig werden. Durchsetzung im Verdrängungswettbewerb ist die Methode der Wahl. Irgendwie stimmt das alles ja auch, aber ich werfe ein: Hallo? Es gibt doch auch Wetteifer?

Den Begriff des Wettbewerbs kennen Sie wahrscheinlich ganz gut – er wird Ihnen ja täglich um die Ohren gehauen. Wir werden immerfort bewusst psychologisch invasiv verglichen und gemessen. Sind wir besser oder schlechter als andere? Es soll uns aufregen und Stress machen. Liegen wir gar unter dem Durchschnitt und müssen gegen den Abstieg kämpfen? Wie im Fußball muss uns das System der „Incentives“ so sehr unter Druck setzen, dass es jede Minute in unserem Arbeitsleben „um etwas geht“ – nichts darf so sein wie ein Bundesligaspiel am letzten Spieltag, an dem der Tabellenzehnte und der Elfte gegeneinander „um nichts mehr spielen“. Wir sollen immerfort brennen müssen – bis wir ausgebrannt sind. Wettbewerb ist wie *Leistungszwang!*

Was meine ich mit Wetteifer? Ich verbinde damit innere *Leistungsfreude*. Verwirklichungseifer, oder Selbstwirksamkeitseifer. Im Duden wird unter Wetteifer das Bestreben verstanden, andere zu übertreffen. Kann ja auch sein, aber es geht hauptsächlich darum, sich selbst zu übertreffen, denke ich, und dafür Eifer zu zeigen. 10.000 Stunden soll man gerne üben wollen, um freudig Meister zu werden! In der Wikipedia gibt es keinen Haupteintrag für „Wetteifer“, ich habe „wetteifer wiki“ gegoogelt und fand sofort den entsprechenden Eintrag im Yoga-Wiki, speziell die Worte von Swami Sivananda zu „Wetteifer“:

<http://wiki.yoga-vidya.de/Wetteifer>

Genauso meine ich das! Ich möchte in dem Begriff Wetteifer das Bestreben sehen, sich selbst zu erhöhen, selbst herausragen zu wollen, großen Ideenentwürfen und Vorbildern zu folgen, das Beste zu tun, was von mir getan werden kann. „Der Mensch erhöhe sich selbst zu Lobenswertem.“ Es geht dabei nicht um Konkurrenzkampf und Rivalität, nicht um Vergleichsneid, triumphalen Narzissmus oder destruktive Loser-Verhöhnung.

Wetteifer speist sich aus innerer Herzblutenergie, Wettbewerb aber vom Druck aus allen Richtungen – da schielen wir auf andere, fühlen den Schmerz des Getretenen und fürchten das Ausgestoßenwerden. Viele zitieren meinen Spruch „Innovation ist wie Wollen, Wandel wie Müssen“ im Internet – der ist auch hier analog richtig: „Wetteifer ist wie freudiges Wollen, Wettkampf wie getriebenes Müssen.“ Besonders in großen Firmen hören wir oft: „Wir sind Getriebene der Geschäftsprozesse, wir arbeiten Event getrieben, um zu bestimmten Zeitpunkten die geforderten Zahlen präsentieren zu können. Es herrscht Zahlenunterschreitungsangst.“

Wir lesen Bücher über Burnout (nach Leistungszwang) und Boreout (Leiden unter der grundsätzlichen Unmöglichkeit, etwas Wirkliches zu leisten). Wir zanken um den stressenden Zwang zur ständigen Erreichbarkeit, wir fluchen über die Beschleunigung der Welt im Arbeitsleben. Wir sind zerfressen von Vergleichssucht, von Rankings und eigenen erlebten Erniedrigungen. Wir schauen uns Demütigungen in den Castingshows an, die viel schlimmer sind als die selbst erfahrenen. Wir weiden uns am noch stärkeren Leiden anderer – so lange sind wir nicht der schlimmste Loser, wenn es noch unfassbar Unfähige gibt.

Warum tun wir das?

Menschen zu lehren, sich aus sich heraus zu Lobenswertem zu erhöhen, ist schwer, braucht Liebe und Nachsicht, braucht Geduld, die Begabungen und damit die energetischen Goldadern in den uns anvertrauten Menschen finden und erschließen zu helfen.

Draufhauen, mit Drohgebärde das Lehrernotenbuch zu zücken oder mild sadistisch Arbeitsplatzverschiebungen anzudeuten können viel mehr Menschen, es ist leichter! Und wir stehen vor dem fast unlösbaren Problem, dass es viel weniger Menschen mit Gefühl für intrinsischen Wetteifer gibt als wir Führungspositionen zu besetzen haben. Die Managementtalente unserer Zeit studieren von Menschen ganz abstrahierende BWL, also dann doch fast nur das Antreiben und Zahlendiktat. Das Management als Ganzes hat uns fast alle dadurch vergiftet, indem es damit Erfolg hatte, dass wir die Kampfvorstellung des Wettbewerbs im Markt internalisiert haben.

Nun bauen wir die Universitäten zu Credit-Point-Erringungsarenen um, die Schulen werden zum Kampfplatz um die Zehntel hinter der Eins, Komma. Es geht, so sagt man heute, um die besten Startplätze wie bei der Formel Eins. Wer in hinteren Startreihen losfahren muss, hat kaum noch Chancen.

Unsere Welt wird von überwiegend sehr durchschnittlichen Führungskräften über Leistungszwang organisiert, auch wenn jeder weiß, dass die großen Meister immer Leistungsfreude ausstrahlen. Lehrer hoffen inständig, ein paar leistungsfreudige Schüler zu haben. Professoren beten, dass wenigstens einige Studenten sich leidenschaftlich interessieren. „Der Wetteifer folgt der Sehnsucht wie ein Schatten.“ [umformuliert von mir aus dem zitierten Yoga-Wiki] Aber die Gesamtorganisation oder die Massenlogistik der leistungszwingenden Durchschnittlichkeit arbeitet vor allem über Druck und nochmals Druck. Keine Sehnsucht.

Management lässt das Hinterteil glühen, nicht das Herz.

Saint-Exupéry: „Der Mensch sieht nur mit dem Herzen gut.“ Fein, aber:

Leistungssystem: „Der Mensch...“

Das ist die Ursache, die unsere Welt aushöhlt. „Schneller, billiger, mehr!“ Daher haben wir die große Beschleunigung, den Kampf, die oft würdelose Arbeit und die Erniedrigung. Daher haben wir Bologna und G8, Impact Points und Rankings. Das Management ist dabei, uns um den Menschen an sich zu bringen.

Wie konnte das so kommen? Wir konnten Manager das schaffen? Wie konnte man uns von der inneren Leistungsfreude zu Leistungszwang, also auf die dunkle Außenseite des Menschen bringen?

Ich persönlich glaube ja, dass es die im Amerikanischen beherrschende Idee des Behaviorismus war, die uns zu zerstören begann. Diese von Watson begründete psychologische Anschauung des Menschen behauptet, Menschen mit geeigneten Incentive-Methoden nach Belieben zu beliebigen Talenten (!) und Verhaltensweisen führen zu können. Mit Stimulus-Response-Modellen könne jedes Baby zu jedem vorgegebenen Menschen (!) erzogen werden. Alles ist Methode von außen. Der Erfolg ist sicher. Die Methoden dürfen nicht durch Liebe, Mütter, Vertrauen und dergleichen „Innerliches“ gestört und in ihrer Wirksamkeit verfälscht werden... Watson selbst schreibt (zitiert in der Wikipedia):

*„Give me a dozen healthy infants, well-formed, and my own specified world to bring them up in and I'll guarantee to take any one at random and train him to become any type of specialist I might select – doctor, lawyer, artist, merchant-chief and, yes, even beggar-man and thief, regardless of his talents, penchants, tendencies, abilities, vocations, and race of his ancestors. I am going beyond my facts and I admit it, but so have the advocates of the contrary and they have been doing it for many thousands of years.“*

Das Zitat habe ich jetzt in Englisch gelassen, es ist ja ein Dokument der Psychologie-Geschichte. Wenn Sie noch mehr Frösteln brauchen (und auch sonst), bitte ich Sie den halbseitigen Wikipedia-Eintrag zu Watson zu lesen:

[http://de.wikipedia.org/wiki/John\\_B.\\_Watson](http://de.wikipedia.org/wiki/John_B._Watson)

Wussten Sie das alles? Sie selbst sind wahrscheinlich kein Behaviorist, aber sie merken doch, wie Worte wie Anreize, Anreizsysteme, Incentives, Verkaufquoten etc. durch unser Leben wirbeln. Wenn Ma-

nager oder Politiker etwas wollen, „setzen sie Anreize“ oder entwerfen „Belohnungsschemata“. Sie definieren ein Ziel und organisieren das Leistungsmessern und anhand der Messzahlen die Anreize und Incentives sowie die Kontrollen und Strafen. Dieses Vorgehen (Ziel, Messen, Anreize, Kontrolle) heißt heute „Etablieren eines Managementsystems“ oder oben im Zitat „my own specified world“. Das Management und die Politik glauben, uns damit zu allem zwingen oder manipulieren zu können, was immer sie wollen. Bingo! Das hat Watson bei Babys behauptet, und da wurde es (noch) voll Abscheu von uns Menschen zurückgewiesen.

Aber in Politik und Management ist diese Denkweise und Methodik des Behaviorismus inzwischen „method of choice.“ Und über Bologna, Gymnasium-G8 und Vokabeltests im Kindergarten kommt es jetzt überall so? Die Regeln des Marktes und der Anreizsysteme bilden die Leistungszwangshamsteräder.

Rette uns, wer kann.  
Hören Sie:

Mensch kommt von innen.